

noch 1 kupfern Kessel vom Eimer Wassers groß, 1 eisern Kohlpott, noch 1 kleiner Eisenpott von 2 Maßen, 1 Pferd. 9 Kühe haben die Soldaten genommen. 2 milche Sauen, 3 Stangen, 28 Haufe Roggen, 21 Haufe Gersten, 22 Haufe Habern, 4 Fuder Rauhfutter, 9 Bunde Flachs, 8 Schafe, 3 Lämmer.“

1638. „Reineke Blatgersten Frauwe verstorben, hat verlassen 1 Wandrock, 1 Brustleib, 1 Hoiken, 2 Bette, 1 Kasten, 1 Schwein, 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Kessel. 10 Scheffelsaat Roggen in den Acker bestellt. Übriger Vorrat von den Kriegsleuten weggenommen. Sei andern bei 200 Taler schuldig.“

1639. „Ziegenjohann verstorben und hat verlassen ein alt täglichs Kleid, und 1 Bett.“

Die nächsten Jahre waren ruhiger, wenn man auch gelegentliche kleinere Übergriffe der Soldaten immer noch hinnehmen mußte. So wurde im Sommer 1644 sogar einmal der Braker Gottesdienst gestört und Graf Otto und seine Familie auf dem Heimwege von der Kirche von einem rüpeligen Offizier frech angepöbelt. An Reibereien und Raufereien im Minderkrüge fehlte es auch nicht. Dennoch schöpfte alles wieder Hoffnung auf bessere Zeiten. In Münster und Osnabrück fanden erste Friedensverhandlungen statt. Sogar der meist pessimistische Graf Otto faßte neuen Lebensmut. Die Taufen seiner beiden jüngsten Söhne fanden 1642 und 1644 mit dreitägigen Feiern und großem Festschmausen im Braker Schlosse statt. Die schwelgerischen Speisenfolgen, die uns von Mandelsoppen, Entenpasteten, Gänsebraten, gebackenen Spanferkeln, gefüllter Kalbsbrust, „kochten Karpen mit Botterbroy“, „Ingebrannte Korinthensoppen mit Kanehl, Sucker und Wien“, Schmandfladen, Appeltorten und noch vielen anderen Genüssen erzählen, lassen nicht erkennen, daß immer noch Krieg war und die Not im Lande immer noch groß.

Und noch einmal lodert hier der große Krieg zu heller Flamme empor, als am 23. Mai 1646 der schwedische General von Königsmarck nach dreistündigem Sturm die Festung Lemgo eroberte und sie seinen Soldaten zur Plünderung freigab. Lemgos einstiger Wohlstand und der stolze freiheitliche Bürgersinn seiner Bewohner waren nun für lange Zeit dahin.

Die Schweden aber bauten die Festungswerke aus nach allen Regeln der Kunst. Täglich kamen nach Brake die Forderungen zur Gestellung von Fuhrwerken und Handarbeitern, zur Lieferung von Palisaden und Faschinen. Alle Maurer und Zimmerleute wurden für die Festungsarbeit befohlen. Dazu streiften die verwilderten Soldaten durch die Dörfer und Felder, zu stehlen, zu plündern, zu überfallen. Otto brachte in Münster und Osnabrück seine Klagen und Bitten vor und seufzte, daß dies Jahr das schwerste des ganzen Krieges gewesen sei.

Nach schier endlosen Verhandlungen kam im Jahre 1648 dann der Friedensschluß, aber noch zwei Jahre später plagte man sich hierzulande mit Durchmärschen und Kontributionen.

Armut und rauhe Sitten

In Brake hatte sich während des langen Krieges vieles geändert. Manche Familien waren ausgestorben, andere waren fortgezogen. Dann standen die Häuser leer und verfielen. Alles brauchbare Gerät wurde gestohlen, Bretter, Bohlen und Balken wurden fortgeschleppt, zuletzt war die Stätte kahl, und im Garten

wucherte Unkraut. Bereits im ersten Jahrzehnt des Krieges sank die Zahl der Fahrenbreder Kottstätten von 23 auf 14.

In Brake suchte Graf Otto dem Verfall der leeren Häuser dadurch zu steuern, daß er sie an seine Diener und Soldaten ausrüstete. Im Jahre 1643 waren allein fünf Schloßsoldaten unter den Hausbesitzern, und andere wohnten als Einlieger in leerstehenden Leibzuchtshäusern. Hermannus der Kornschreiber saß auf dem Pöppelhof, Henricus Nettler bewohnte Dohms Hof. Auch der gräfliche Mundkoch Meister Hans Noe und der Stallknecht Heinrich Missing wurden auf diese Weise untergebracht.

In jenen stürmischen Zeiten waren meist die Bauerrichter gut auf dem Posten. Sie hatten allerdings kein beneidenswertes Amt. Von andern Leuten die Abgaben erpressen und Vergehen zur Anzeige bringen, das ist nicht jedermanns Sache. Freiheit von den Abgaben und Beteiligung an den Strafgeldern war ihr Lohn. Der Braker Bauerrichter Friedrich Sünkler hatte es auf diese Weise zu einem schönen Gütchen gebracht. Doch nach seinem Tode fiel alles rasch wieder auseinander.

Die Bauern wurden durch den Krieg am schwersten betroffen. Blattgerste hatte früher 6 Pferde, 7 Milchkühe und 4 Schweine im Stalle gehabt, 1643 besaß er nur noch 1 Fohlen, 2 Kühe und 1 Ferkel. Sein Wohnhaus hatten die Soldaten abgerissen, seine Äcker lagen größtenteils brach, seine Kinder waren verstorben. Cord Remmert hatte nur noch eine Kuh und zwei Ferkel im Stall. Lips Eikermann hatte viel Land versetzen müssen, seine Häuser standen noch, aber der Viehstall war fast leer. Henrich Hartmann hatte einen Branntweinbrenner in der Leibzucht wohnen, der ihm mehr einbrachte als seine Landwirtschaft. Eikmeiers Haus war von den Kriegern ganz verdorben. Bei Reineke Menze stand nur noch eine Kuh im Stalle. Die beiden Söhne hatten den Hof verlassen und waren unter die Soldaten gegangen, der Bauer selbst war gestorben, die Witwe hauste mit einer Tochter in den Trümmern des Hofes. Das Land war versetzt oder lag wüste.

Besonders schlimm sah es bei Christoffer Wehmeier aus. Einst war dieser der Pfarre gehörende Hof der beste in Brake gewesen. Doch im Kriege war er abgebrannt, den Neubau hatte das Kriegsvolk 1638 wieder abgerissen. In dem Kötterhause saß nun der Bauer, eine Kuh und ein Kalb war sein ganzer Viehbestand. Von seinen 88 Scheffelsaat Acker hatte er nur drei bestellen können. Da er dem Pfarrherrn die Pacht nicht zahlen konnte, hatte dieser die Hälfte des Landes eingezogen, das übrige war zumeist an kleine Leute ausgetan. Der Hof ist nie mehr recht hochgekommen.

Die Verrohung und Verwilderung der Menschen hatte von Jahr zu Jahr zugenommen. Das Verleumden und Krakehlen war ihnen zur Gewohnheit geworden. Da fluchte man dem andern „den Teufel ins Leib“, Frauen wurden als Hexen und Huren verdächtigt, Pastorsche und Küstersche schalteten sich auf offener Straße und zogen sich bei den Haaren. Dem Konduktor Nettler wurde nachgesagt, er habe Fleisch aus der Schindgrube geholt und damit sein Gesinde und seine Tagelöhner gespeist. Auf den Feldern wurden bei Nachtzeit die Ähren abgeschnitten. Von der Holsterbrücke waren eines Morgens Geländer und Bohlen weggeholt. Die Lemgoer Wollweber klagten, daß die Braker ihnen von ihrer Walkemühle die Schütte, Stege und anderes Holz weggenommen hätten.

Nicht selten kam es zu Gewalttätigkeiten. Auf den Straßen und in den Wirts-

häusern kam es leicht zu Zank und Streit. Dann schlug man einander „braun und blauw“¹².

„Reineke Blattgerste hat den Fußknecht, wie derselbe ihn hat pfanden wollen, überfallen und mit einem Besenstiel abgeprügelt.“

„Der Schuster Johann Höcker klagt, daß ihn der Schreiber Hartmann und Meister Hans Noe für einen Pusterflicker gescholten, noch dazu geschlagen und am Haupt verwundet. Noe dagegen, daß der Schuster ihn zuerst geschlagen und ihn wie ein Hund gefährlich in die Augenbrauen gebissen.“

Bei Einziehung der Kontribution kam es 1647 dahin, daß die Bauern „trutziglich opponiret und Meuterei angestiftet“.

Das Lemgoer Kriegsvolk zog viel „verdächtig Gesindlein“ an, das sich in Brake als Einlieger niederließ. Leichte Mädchen kamen von fern und nah, zahlten gute Mieten und fanden daher immer Unterschlupf. Zwar wurden sie unter Kontrolle gehalten und durften sich bei Tage nicht auf der Straße sehen lassen. Aber sie verdarben die Moral der Bevölkerung noch mehr und brachten auch Braker Mädchen und Frauen auf schiefe Bahnen. Es hat später einer strengen kirchlichen und behördlichen Zucht bedurft, das verrohte und verwilderte Volk wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Doch war in jenen Jahren auch die christliche Liebestätigkeit nicht erstorben. Der Krieg hatte viele Kinder eltern- und heimatlos gemacht, und das Los dieser Waisen war meist recht jammervoll. Doch in Brake hat man sich dieser armen Kinder liebevoll angenommen. Unter der tatkräftigen Leitung der Gräfin Margarete, der Gemahlin Graf Ottos, wurde ein Hilfswerk gegründet. Die Kinder aus den Braker Ämtern wurden hier gesammelt, ein leerstehendes Haus wurde für sie eingeräumt, ein Aufseher wurde bestimmt, für Nahrung, Kleidung und Unterricht wurde gesorgt. Bis gegen Kriegsende hat dieses Werk echten Christentums in Brake bestanden.

Zu Beginn des Krieges waren in Brake 42 Wohnhäuser mit 54 Feuerstätten gewesen, und Fahrenbrede hatte 23 Kottstätten gehabt, die Einwohnerzahl hatte damals etwa 500 betragen. Am Ende des Krieges gab es in Brake noch 38 Häuser mit 62 Feuerstellen, und in Fahrenbrede standen noch 12 Stätten, die aber gleich nach dem Kriege auch verschwanden. Einschließlich des Schloßpersonals werden im Jahre 1650 kaum mehr als 300 Menschen in Brake gewohnt haben.

Für die von Graf Otto betriebene Auflösung der Siedlung Fahrenbrede war die Zeit gegen Ende des Krieges insofern günstig, als auch in Wiembeck, Wahnbeck und Loßbruch Stätten leerstanden und neu besetzt werden mußten. So war es für Graf Otto nicht schwer, die abziehenden Fahrenbreder Kötter wieder unterzubringen. Und wenn auch nicht alles reibungslos ablief, so standen sich doch die meisten Umsiedler später besser als vorher. Einige Familien, wie Dehlendorf und Menze aufm Berge, zogen nach Brake, die übrigen siedelten in die Nachbargemeinden um. In den folgenden Jahren wurde dort oben am Waldrande die Meierei Fahrenbreite ausgebaut, und der Wildpark der Braker Grafen wurde geschaffen. Als Ersatz für den zugeflossenen oberen Teich in Brake wurden dort auch neue Fischteiche angelegt.

¹² Gogerichtsprotokolle des Amtes Brake, Bd. 1.